

Paper-ID: VGI_193408



Vetters: Geologische Karte der Republik Österreich und ihrer Nachbargebiete

L. Waagen ¹

¹ *Oberberggrat*

Österreichische Zeitschrift für Vermessungswesen **32** (3), S. 57–58

1934

Bib_T_EX:

```
@ARTICLE{Waagen_VGI_193408,  
  Title = {Vetters: Geologische Karte der Republik {"0}sterreich und ihrer  
    Nachbargebiete},  
  Author = {Waagen, L.},  
  Journal = {"0}sterreichische Zeitschrift f{"u}r Vermessungswesen},  
  Pages = {57--58},  
  Number = {3},  
  Year = {1934},  
  Volume = {32}  
}
```



Koentges aber noch ein drittes Minimum für $\xi = 0.33$. Und dieses Minimum fand Koentges sogar wesentlich stärker entwickelt als die beiden anderen. Man soll also die äußeren Umstände eines Feinnivellements mit Felderlatte möglichst so einrichten, daß der Horizontalfaden das angezielte Feld in drei gleiche Teile zerlegt. So plausibel diese Einstellungsart nachträglich erscheint, so bildet sie doch eine ganz neue Feststellung, die geeignet erscheint, in die Nivellierkunst einen wesentlichen Fortschritt hineinzubringen. O. Koentges hat daher durch seine Arbeit der Nivellierkunst theoretisch und praktisch einen bedeutenden Dienst erwiesen.

Die Beobachtungen sind sehr sorgfältig durchdacht und mit bemerkenswerter Umsicht und Hingebung durchgeführt worden. Die Darstellung der Beobachtungsvorgänge und die Erörterung ihrer Ergebnisse ist durchsichtig, klar und anziehend geschrieben.

In einem Punkt der Darstellung wäre etwas größere Ausführlichkeit erwünscht. Der Leser der Schrift fragt sich zum Schluß: Welche Fadenstärke ist denn also beim heutigen Instrumentenbau und bei den heutigen Meßmethoden am meisten zu empfehlen, damit möglichst häufig $\xi = 0.33$ wird? Auf Seite 32 und Seite 41 sagt Koentges dazu, man solle I_0 , also die scheinbare Fadenstärke, größer oder mindestens gleich 0.15 mm , am besten gleich $0.20\text{--}0.25 \text{ mm}$ machen. Dieser Meinung ist allerdings beizupflichten, aber O. Koentges überläßt es dem Leser, aus der Abhandlung die Gründe für diese Angabe zusammenzusuchen. Meinem Empfinden nach müßte O. Koentges die Begründung selber ausführlich angeben und außerdem nicht bloß die beste scheinbare Fadenstärke, sondern auch die beste wirkliche Fadenstärke mit Begründung angeben.

P. Wilski.

Vetters: Geologische Karte der Republik Österreich und ihrer Nachbargebiete.

Herausgegeben von der Geologischen Bundesanstalt in Wien 1933. 2 Blätter im Maßstab 1:500.000, Preis S 60.—.

Die im Jahre 1849 gegründete Geologische Reichsanstalt hatte sich ihrer Aufgabe, der geologischen Kartierung der österreichisch-ungarischen Monarchie, mit solchem Eifer gewidmet, daß sie die Übersichtskarte des Reiches bereits 1871 vollständig vollendet vorlegen konnte. Es war dies ein Standardwerk, welches die Bewunderung aller Fachkollegen hervorrief und das bis in die allerletzte Zeit für die erste Orientierung und für den Unterricht unentbehrlich geblieben war.

Diese Karte bedeutete aber gleichzeitig auch den Abschluß der Übersichtsaufnahmen und nun begann die Detailuntersuchung der Monarchie, die natürlich bloß viel langsamere Fortschritte machen konnte und bei Kriegsausbruch noch einen langen Weg bis zu ihrer Vollendung zurückzulegen gehabt hätte. Dies war auch der Grund, weshalb eine neue Übersichtskarte, nach welcher schon lange ein Bedürfnis bestand, nicht herausgegeben werden konnte.

Anders stellten sich aber die Verhältnisse in der österreichischen Republik, da die Alpen, das Kernland der Republik, seit Jahrzehnten einer besonders

eingehenden Erforschung unterzogen worden waren. Die Mitglieder der nunmehrigen Geologischen Bundesanstalt stellten sich auch gerne in den Dienst dieses großen Werkes und so schien es als ob dasselbe bald an die Öffentlichkeit gelangen könnte. Aber ganz abgesehen von den finanziellen Schwierigkeiten, welche sich der Herausgabe entgegenstellten, zeigte sich auch, daß es erst einer tiefen wissenschaftlichen Durchdringung und einheitlichen Verarbeitung des ganzen Materiales bedurfte, da nicht selten geologische Aufnahmen neuesten Datums an solche grenzten, welche sogar noch der ersten Übersichtsaufnahme angehörten, und dazu kam noch, daß das Kartenbild selbst zur Abrundung des Dargestellten auch noch über die angrenzenden Nachbarländer ausgedehnt wurde. Es zeigte sich daher, daß das ganze vorliegende Kartenmaterial erst wissenschaftlich verarbeitet werden mußte, um ein einheitliches Kartenbild erstehen zu lassen. Diese Arbeit mußte aber in die Hände eines Fachmannes gelegt werden, als der sich der Chefgeologe Dr. Hermann V e t t e r s bestens bewährte.

Im vergangenen Sommer ist nun das Werk der Öffentlichkeit übergeben worden, aber nur in Fachkreisen wird man richtig einschätzen können, welche ungeheure Menge von Wissen und Mühe, aber auch welche technische Präzision von Seite des Kartographischen Institutes in Wien aufgebracht werden mußte, um diese Karte zustande zu bringen: wurden doch 10 Jahre wissenschaftlicher und 2 Jahre technischer Arbeit darauf verwendet.

Nun ist diese Karte im Maßstabe 1:500.000 im Sommer 1933 endlich erschienen. Sie ist keine Übersichtskarte im gewöhnlichen Sinne, denn auf ihr erscheinen nicht die einzelnen großen geologischen Einheiten, wie Zentralalpen, Kalkalpen, die böhmische Masse und die Ebenen usw. in einheitlichen Farbflächen, sondern diese Einheiten haben eine weitgehende Gliederung erfahren. Es finden sich daher auf der Karte schätzungsweise 50.000 Parzellen in 128 verschiedenen teils Farben-, teils Buchstaben-Ausscheidungen. Wir haben somit eine Detailkarte vor uns, welche eine Fläche von mehr als 270.000 Quadratkilometer umfaßt und daher weit über die Grenzen Österreichs hinausgreift, denn das dargestellte Gebiet reicht vom Bodensee bis zum Plattensee und von der Mährischen Wasserscheide bis an die Adria. Eine geologische Detailkarte von solchem Ausmaße ist bisher noch in keinem Lande erschienen. Dennoch aber ist die vorliegende Karte doch auch wieder eine Übersichtskarte, denn die zahlreichen Einzelfarben wurden mit großer Kunst so gewählt, daß sie sich auf die Entfernung zu einheitlichen Farbflächen zusammenschließen und auf diese Art doch auch wieder die geologischen Einheiten als solche zur Anschauung bringen.

So bedeutet denn diese Karte ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte der Geologischen Bundesanstalt. Sie ist eine wissenschaftliche Hochleistung, deren größter Teil den Arbeiten V e t t e r s' zugebilligt werden muß, sie bedeutet aber gleichzeitig auch ein Meisterstück des Kartographischen Institutes in Wien. Und wenn nun die Karte an alle geologischen Landesanstalten und Hochschulen der ganzen Welt hinausgeht, so ersteht in ihr ein beredter Werber für österreichische Wissenschaft und österreichische Technik.

Oberbergrat Dr. L. W a a g e n.